

INTERDISZIPLINÄRES SYMPOSIUM

# JUST DO IT!

LEISTUNG DURCH PROTHETIK

12.–13. März 2015

DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM DRESDEN



# Just Do It! Leistung durch Prothetik

Interdisziplinäres Symposium des BMBF-Verbundprojektes  
»Anthropofakte. Schnittstelle Mensch«

Überall ist Leistung. Ob wir arbeiten, lernen, trainieren oder lieben: Wir wollen mindestens so gut sein wie die anderen und möglichst noch besser. Wer wir sind, zeigt sich nicht zuletzt darin, was wir leisten: Leistungsfähigkeit ist Teil der Identität geworden.

Im großen Gefüge der Leistungsgenerierung ist die Prothetik ein wichtiges Instrument. In den konkreten Objekten manifestieren sich technische Entwicklungen, gesellschaftliche Erwartungen und die individuelle Hoffnung auf ein unversehrtes Leben. Die neuen Prothesen befähigen uns aber nicht nur, den Leistungsverlust nach Unfällen oder durch Altersprozesse auszugleichen, sie versprechen sogar eine Steigerung über das alte Maß hinaus. Prothesen sind längst nicht mehr nur Ersatzglieder, sondern auratisch aufgeladene Objekte des Enhancements.

Die Tagung will den Spuren nachgehen, welche die Leistungsgesellschaft in der Prothetik und die »Prothesenlogik« im Alltag hinterlassen haben. Aus einer interdisziplinären Perspektive nimmt sie Objekte und Diskurse, Bilder und Praktiken in den Blick, um nach unserem leistungsorientierten Selbstverständnis zu fragen.

# Programm

Donnerstag, 12. März 2015

Deutsches Hygiene-Museum Lingnerplatz 1; 01069 Dresden

---

9:30–9:45 Uhr: Begrüßung

*Prof. Klaus Vogel*, Direktor des Deutschen Hygiene-Museums  
*Prof. Dr. Christoph Asmuth*, Leiter des Verbundprojektes »Anthropofakte. Schnittstelle Mensch« an der Technischen Universität Berlin

---

Panel 1: Arbeit am Körper. Körper am Arbeiten

9:45 – 10:30 Uhr

Prof. Dr. Cornelius Borck: Körpermontagen zwischen Störung und Phantasma. Überlegungen zu Leistung, Norm und Abweichung in der Weimarer Zeit

10:30 – 11:15 Uhr

PD Dr. Noyan Dinckal: Arbeit und Prothetik in der »Leistungsgesellschaft« der Bundesrepublik

11:15 – 11:45 Uhr: Kaffeepause

11:45 – 12:30 Uhr

Gregor Isenbort: Die Mensch-Maschine: Arbeitswelt und Prothetik

12:30–14:00 Uhr: Mittagessen

---

Panel 2: Vermessene Leistung. Wie die Prothetik den Leistungssport herausfordert

14:00 – 14:45 Uhr

Prof. Dr. Dr. Bernd Wedemeyer-Kolwe: Behindertensport-Geschichte. Tendenzen, Grenzen, Ambivalenzen

14:45 – 15:30 Uhr

Dr. Verena Klamroth-Marganska: Cybathlon 2016. Eine Olympiade mit robotischen Hilfsmitteln für Menschen mit Behinderung

15:30 – 16:00 Uhr Kaffeepause

16:00–16:45 Uhr

Prof. Dr. Christoph Asmuth: Wer hat Angst vor Markus Rehm? Inklusion und Exklusion und die Leistungsideologie des Sports

17:00 – 18:30 Uhr

Führung durch die Dauerausstellung und die Sonderausstellung »Blicke! Körper! Sensationen!«

18:30 Uhr Abendbuffet

20:00 Uhr

Performance von Daniel Kupferberg: »Schrittmacher / Trittbretter (Organgesang)«

## Freitag, 13. März 2015

Deutsches Hygiene-Museum Lingnerplatz 1; 01069 Dresden

---

Panel 3: Schöner Schein? Die Inszenierung der »Prothesengötter« in Kunst und Medien

9:30 – 10:15 Uhr

Eva Schneider: Die Ästhetik des Übermenschens. Viktoria Modesta, Aimee Mullins, Hugh Herr

10:15 – 11:00 Uhr

Andrea Vogt-Bolm: »Der Tanz auf einem Bein« ... dürfen wir das?

11:00 – 11:30 Uhr: Kaffeepause

11:30 – 12:15 Uhr

Dr. Tatjana Noemi Tömmel: »I would prefer not to.« Leistungsverweigerer in der Literatur

12:15–13:15 Uhr: Mittagessen

---

Panel 4: Ungenügen an sich selbst. Schönheit und Sexualität als Leistung

13:15 – 14:00 Uhr

Prof. Dr. Michael Sohn: Rückkehr ins soziale Leben

14:00 – 14:45 Uhr

Prof. Dr. Paula-Irene Villa: Sich schön normal machen (lassen). Kosmetische Gestaltung zwischen Ermächtigung und Unterwerfung

14:45 – 16:15 Uhr

Tagungsfazit

# Inhaltsverzeichnis

*Cornelius Borck (Lübeck)*

Körpermontagen zwischen Störung und Phantasma. Überlegungen zu Leistung, Norm und Abweichung in der Weimarer Zeit . . . . . 2

*Noyan Dinçkal (Paderborn)*

Arbeit und Prothetik in der »Leistungsgesellschaft« der Bundesrepublik . . . . . 4

*Gregor Isenbort (Dortmund)*

Die Mensch-Maschine: Arbeitswelt und Prothetik . . . . . 6

*Bernd Wedemeyer-Kolwe (Hannover)*

Behindertensport-Geschichte. Tendenzen, Grenzen, Ambivalenzen . . . . . 8

*Verena Klamroth-Marganska (Zürich)*

Cyathlon 2016. Eine Olympiade mit robotischen Hilfsmitteln für Menschen mit Behinderung . . . . . 10

*Christoph Asmuth (Berlin)*

Wer hat Angst vor Markus Rehm? Inklusion und Exklusion und die Leistungsideologie des Sports . . . . . 12

*Eva Schneider (Berlin)*

Die Ästhetik des Übermenschen. Viktoria Modesta, Aimee Mullins, Hugh Herr . . . . . 14

*Andrea Vogt-Bolm (Hamburg)*

»Der Tanz auf einem Bein« – dürfen wir das? . . . . . 16

*Tatjana Noemi Tömmel (Berlin)*

»I would prefer not to«. Leistungsverweigerer in der Literatur . . . . . 18

*Michael Sohn (Frankfurt am Main)*

Rückkehr ins soziale Leben . . . . . 20

*Paula-Irene Villa (München)*

Sich schön normal machen (lassen). Kosmetische Gestaltung zwischen Ermächtigung und Unterwerfung . . . . . 22



# Körpermontagen zwischen Störung und Phantasma

Überlegungen zu Leistung, Norm und Abweichung in der  
Weimarer Zeit

*Cornelius Borck (Lübeck)*

Während der Erste Weltkrieg als Massenproduktion versehrter Körper eskalierte, feierte die Wiederherstellungsmedizin erste Erfolge, die Arbeitsphysiologie versuchte die Industrieproduktion thermodynamisch zu optimieren und der Rationalisierungsdiskurs schwor die Gesellschaft auf ein neues Effizienzdenken ein. Schon den Zeitgenossen galt die Prothese deshalb als das Signum einer Umgestaltung des gesellschaftlichen Organismus in eine Maschine: Sie war ebenso Austragungsort einer Normierung des Körpers zu seiner standardisierenden Wiedereingliederung in die Produktionslogik wie auch Schauplatz seiner Leistungssteigerung, weil die Logik des technischen Ersatzes nicht bei den vermeintlich naturgegebenen Grenzen organischer Mangelausstattung haltmachte. In der Prothese bzw. im Prothesendiskurs wird deshalb ein hoch ambivalentes Dispositiv der Zwischenkriegszeit sichtbar, in dem die verschiedenen Bedeutungsschichten des Normbegriffs wechselseitig ihre Konturen schärften und gleichzeitig Denkfiguren auf den Plan gerufen wurden, diese Dichotomien von Norm und Abweichung insgesamt auszuhebeln – phantasmatisch-technisch, ästhetisch-praktisch und nicht zuletzt auch epistemologisch-therapeutisch.

## Biographie

Cornelius Borck leitet seit 2007 das Institut für Medizingeschichte und Wissenschaftsforschung der Universität zu Lübeck und ist Sprecher des Zentrums für Kulturwissenschaftliche Forschung Lübeck (ZKFL). Nach dem Studium der Medizin und Philosophie waren Stationen seines Werdeganges das MPI für Wissenschaftsgeschichte in Berlin, die Bauhaus Universität Weimar und die McGill University in Montreal. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten zählen die Zeitgeschichte der Medizin; Hirnforschung zwischen Medientechnik und Neurophilosophie; Mensch-Maschine-Verhältnisse in Kunst und Wissenschaft; Ästhetik und Epistemologie des Experiments.



## Publikationen (Auswahl)

- Borck C (2014) Modelle der Gehirnfunktion. Skizzen zu einer Verlustgeschichte, in: Hermann Parzinger, Stefan Aue, Günter Stock (Hrsg.) *ArteFakte: Wissen ist Kunst – Kunst ist Wissen. Reflexionen und Praktiken wissenschaftlich-künstlerischer Begegnungen*, Bielefeld: Transcript Verlag, S. 241–254.
- Borck C (2014) How to Do Voodoo with Functional Neuroimaging, <http://www.espacestemp.net/en/articles/how-to-do-voodoo-with-functional-neuroimaging>
- Philosophie als »Transzendenz nach innen«: Einleitende Bemerkungen zu Hans Blumenbergs Ortsbestimmung der Philosophie zwischen Wissenschaft und Technik. In: Cornelius Borck (Ed.): *Hans Blumenberg beobachtet. Philosophie, Wissenschaft und Technik*. Freiburg: Verlag Karl Alber 2013, pp. 9–22.
- Toys are Us: Models and Metaphors in the Neurosciences. In: Suparna Choudhury and Jan Slaby (Eds.): *Critical Neuroscience: A Handbook of the Social and Cultural Contexts of Neuroscience*, London: Blackwell 2012, pp. 113–123.
- Living Ambiguity: Speculative Bodies of Science in Weimar Germany. In: Paul Forman, Cathryn Carson, Alexei Kojevnikov (Eds.): *Weimar Culture and Quantum Mechanics: Selected Papers by Paul Forman and Contemporary Perspectives on the Forman Thesis*, Hackensack, NJ: World Scientific Publishing 2011, pp. 453–473

## Notizen:

# Arbeit und Prothetik in der »Leistungsgesellschaft« der Bundesrepublik

*Noyan Dinçkal (Paderborn)*

Im Vortrag wird das Spannungsverhältnis von Arbeit und Prothetik thematisiert und hierbei speziell die Bundesrepublik Deutschland in den Blick genommen. Insbesondere werden die Ergänzung der Produktionsorientierung durch das allmähliche Entfalten konsumgesellschaftlicher Elemente und neuer Formen und Bewertungen von Arbeit seit den 1960er Jahren in den Mittelpunkt gestellt. Welche Spuren hinterließen beispielsweise die Flexibilisierung, Subjektivierung und Entgrenzung der Arbeitswelt in der Prothesenlogik? Welche gesellschaftlichen Vorstellungen von Leistung und Arbeit lassen sich unter diesen neuen Bedingungen der Leistungsgesellschaft seit den 1960er Jahren identifizieren, auch im Vergleich zur Prothetik der Rationalisierungskultur der 1920er Jahre?

## Biographie

Noyan Dinçkal, PD Dr., ist seit 2014 Akademischer Oberrat auf Zeit am Historischen Institut der Universität Paderborn. Er promovierte an der TU Berlin mit einer Studie zur Wassergeschichte Istanbuls, war wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Technikgeschichte des Instituts für Geschichte der TU Darmstadt und habilitierte sich dort für Neuere und Neueste Geschichte mit einer Arbeit zur Raumgeschichte des Sports. Seine Forschungsschwerpunkte sind Sozial- und Kulturgeschichte der Technik, Körper-, Stadt- und Umweltgeschichte sowie Wissenschaftsgeschichte. Zurzeit arbeitet er zum Thema Kriegsversehrung und Prothetik nach 1945. Zuletzt erschien die Monographie: *Sportlandschaft. Sport, Raum und (Massen)Kultur in Deutschland, 1880–1930*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2013.

Notizen:

# Die Mensch-Maschine: Arbeitswelt und Prothetik

*Gregor Isenbort (Dortmund)*

Prothetik lässt sich nicht als isolierter Bereich der Wiederherstellung von Leistungsfähigkeit oder gar Leistungssteigerung verstehen. Aus historischer wie systematischer Perspektive erweist sie sich als Teil der Mensch-Maschine-Kommunikation, die selbst wiederum ein Grundmotiv menschlichen Handelns zum Ausdruck bringt. Wie die Digitalisierung der Arbeitswelt zeigt, geht es nicht allein um die Kompensation individueller oder allgemeiner Defizite, sondern um einen Begriff vom Menschen als einem Artefakt seiner selbst. Fortgeschrittene Technologie macht lediglich ein Selbstverständnis sinnfällig, gemäß dem Grenzen zwischen Menschen und ihren Werkzeugen irrelevant sind.

## Biographie

Gregor Isenbort wurde 1970 in Ostwestfalen geboren. Er studierte Wirtschafts- und Sozialgeschichte, mittelalterliche und neuere Geschichte sowie Philosophie an den Universitäten Bonn und Perugia. Von 1998 bis 2002 Mitarbeiter in der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit des »Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland«. Von 2003 bis 2004 Referent im »LVR-Rheinisches Industriemuseum«. 2004 bis 2007 Wissenschaftlicher Referent im Rheinischen Landesmuseum Bonn. 2005/2006 DAAD-Stipendium für einen Forschungsaufenthalt in Bogota/Kolumbien. Ab Juli 2007 Leiter der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit/Wechselausstellungen im Museum für Kommunikation Berlin. Projektleiter zahlreicher publikumsstarker Ausstellungsprojekte zu Themen wie »Geld«, »Gerüchte«, »Mode« oder der »Interkulturellen Kommunikation«. Seit März 2013 Leiter der DASA-Arbeitswelt-Ausstellung in Dortmund.

Notizen:

# Behindertensport-Geschichte

## Tendenzen, Grenzen, Ambivalenzen

*Bernd Wedemeyer-Kolwe (Hannover)*

Die Geschichte des organisierten Behindertensports in Deutschland reicht zwar bis ins ausgehende 19. Jahrhundert zurück, die Sportgruppen waren – abgesehen von den sehr früh strikt organisierten Gehörlosensportvereinen – jedoch bis 1945 häufig nur unzureichend, peripher und isoliert organisiert und hatten untereinander sowie mit den etablierten Sport- bzw. Behindertenorganisationen nur sporadisch Kontakt. Erst nach 1945 entwickelte sich eine durchstrukturierte Vereins- und Verbandslandschaft im Behindertensport, der über seinen Anschluss an die entsprechenden deutschen und internationalen Sportbünde Bestandteil der offiziellen Sportorganisationslandschaft ist.

Während die Aktiven den Sport in erster Linie als selbstgestalteten Aneignungsprozess und als soziale Anpassung begriffen, verstanden die politischen Systeme den Behindertensport als konstruktiven Teil ihres medizinischen und sozialen Nützlichkeitsdenkens. Mit dem Sport als Instrument grenzten Politik, Gesellschaft – und auch der Sport – zwar die nichtbildungs- und erwerbsfähigen Menschen mit Behinderungen aus. Innerhalb des Behindertensports war die Binnenintegration aufgrund der sehr heterogenen Zusammensetzung der Akteure aber von Anfang an ebenfalls ein Problem – und zwar bis hin zur NS-Belastung der Akteure –, so dass sich auch hier Ausgrenzungsmodelle etablieren konnten.

Der Vertrag fasst die Entwicklung des Behindertensports von einer Außen-seiterbewegung zu einer etablierten Sportorganisation überblicksartig zusammen; der Schwerpunkt liegt dabei besonders auf den angedeuteten Ambivalenzen dieser Entwicklung.

## Biographie

Bernd Wedemeyer-Kolwe, geboren 1961, studierte Volkskunde, Vor- und Frühgeschichte und Assyriologie in Göttingen; Dr. phil 1992; Dr. disc. pol. 2001; Habilitation 2002; seit 2007 apl. Professor am Institut für Sportwissenschaften sowie am Institut für Kulturanthropologie / Europäische Ethnologie der Universität Göttingen; seit 2011 wissenschaftlicher Leiter/Geschäftsführer des Niedersächsischen Instituts für Sportgeschichte e. V. (NISH) in Hannover

## Publikationen (Auswahl)

- Starke Männer, starke Frauen. Eine Kulturgeschichte des Bodybuildings. München 1996
- Der Neue Mensch. Körperkultur im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Würzburg 2004
- Vom »Versehrtenturnen« zum Deutschen Behindertensportverband (DBS). Eine Geschichte des deutschen Behindertensports. Hildesheim 2011

## Notizen:

# Cyathlon 2016

## Eine Olympiade mit robotischen Hilfsmitteln für Menschen mit Behinderung

*Verena Klamroth-Marganska (Zürich)*

Bei »Cyathlon« handelt es sich um einen Wettkampf, an dem dank Einsatz modernster Robotertechnologien Piloten mit hochgradigen körperlichen Behinderungen teilnehmen können. Die Teams bestehen aus dem Piloten selbst und einem Technologieentwickler (z. B. einem Forschungslabor oder einer Firma) und werden in einer von sechs Disziplinen zum Wettkampf antreten. Hauptziel des Cyathlon ist es, einen Innovationsschub auszulösen und so die Funktionalität, Alltagstauglichkeit und Akzeptanz moderner Assistenzsysteme zu verbessern. Durch die Austragung dieses Anlasses werden die Zuschauer nicht nur über Herausforderungen für Menschen mit Behinderung, sondern auch über neueste technische Entwicklungen informiert. Zudem wird die Zusammenarbeit zwischen Forschenden in der Industrie und an den Hochschulen vertieft. Wir hoffen, dass somit Barrieren zwischen Menschen mit Behinderung, der Gesellschaft und der Wissenschaft abgebaut werden können. Der Cyathlon findet erstmals im Oktober 2016 in Zürich statt.

### Biographie

Frau Dr. med. Verena Klamroth studierte Humanmedizin an der Freien Universität und der Humboldt-Universität in Berlin. Sie arbeitet als Wissenschaftlerin in einem interdisziplinären Team von Ingenieuren, Bewegungswissenschaftlern und Therapeuten am Labor für Sensomotorische Systeme der ETH Zürich. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der sensomotorischen Rehabilitation und der sehr frühen Rehabilitation. Sie hat eine grossangelegte Studie zur Arm-Robotertherapie mit dem Gerät »ARMin« geleitet.

### Publikationen (Auswahl)

- Three-dimensional, task-specific robot therapy of the arm after stroke: a multicentre, parallel-group randomised trial. Verena Klamroth-Marganska, Javier Blanco, Katrin Campen, Armin Curt, Volker Dietz, Thierry Ettlin, Morena Felder, Bernd Fellinghauer, Marco Guidali, Anja Kollmar, Andreas Luft, Tobias Nef, Corina Schuster-Amft, Werner Stahel, Robert Riener. *The Lancet Neurology* 2/2014;



- Cardiovascular control and stabilization via inclination and mobilization during bed rest. Martin Wieser, Stefan Gisler, Amirehsan Sarabadani, Rafael M Ruest, Lilith Buetler, Heike Vallery, Verena Klamroth-Marganska, Margret Hund-Georgiadis, Morena Felder, Josef L Schoenberger, Clemens Gutknecht, Robert Riener. *Medical & Biological Engineering* 10/2013;
- Robot-assisted therapy for neurological rehabilitation of the upper limb following stroke. Robert Riener, Verena Klamroth-Marganska, Hippocampus Verlag *Neuro Rehabil* 2010; 16(1):8–14.

Notizen:

# Wer hat Angst vor Markus Rehm?

## Inklusion und Exklusion und die Leistungsideologie des Sports

*Christoph Asmuth (Berlin)*

Mit dem Sport ist es eine eigenartige Sache. Körperliche Bewegung gehört für viele von uns zu einer der wichtigsten Aufgaben, dies schon ein allein aus der Sorge um sich selbst. Bewegung ist gesund und für gesunde Menschen Vergnügen und Lust. Dafür sorgt, dass der Sport häufig mit spielerischen oder tänzerischen Momenten verbunden ist. Wir treiben Sport in Gruppen, so dass Sport eine gemeinschaftsbildende Funktion hat. Der Wettstreit und der Wettkampf in einer Gemeinschaft ist das Paradigma des Sports. Eigenartig freilich, dass diese harmlose, vergnügliche Sache ernsthafte Probleme aufwirft. Mein Vortrag wird die These zu erhärten versuchen, dass es das Leistungsprinzip ist, das den Sport schwer unter Druck setzt, und zwar dann, wenn Leistung mit enormen wirtschaftlichen Interessen verschmolzen ist. Dies schlägt sich dann letztlich auch auf den Behindertensport durch. Markus Rehm ist ein prominentes Beispiel für die seltsamen Verwerfungen, die den Sport verändert haben. Der einseitig unterschenkelamputierte Sportler und Goldmedallengewinner der Paralympics in London gewann am 26. Juli 2014 mit einer Weite von 8,24 Metern die Deutsche Meisterschaft der nichtbehinderten Sportler im Weitsprung, und zwar auf einer speziellen Carbonprothese. Dieses Ergebnis reichte für die Qualifikation für die Europameisterschaften 2014. Am 30. Juli 2014 entschied der Deutsche Leichtathletik-Verband jedoch, dass Rehm nicht an den Leichtathletik-Europameisterschaften der nichtbehinderten Sportler 2014 teilnehmen dürfe, weil ihm die Prothese einen Leistungsvorsprung verschaffe. Dieser Vorgang zeigt ein Grundproblem des Sports auf, nämlich das Problem von Inklusion und Exklusion.

## Biographie

Christoph Asmuth, Prof. Dr., ist seit 2009 apl. Professor am Institut für Philosophie, Literatur-, Wissenschafts- und Technikgeschichte der Technischen Universität Berlin. Er studierte Philosophie, Germanistik und Geschichte an der Ruhr-Universität Bochum, wo er auch promovierte. Seine Habilitation erfolgte an der TU Berlin mit einer Arbeit zum Platonbild im deutschen Idealismus, die 2006 unter dem Titel *Interpretation – Transformation* bei Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen erschien. Er nahm Gastprofessuren an den Universitäten München und Basel wahr und leitete von 2009 bis 2012 das BMBF-Projekt »Translating Doping – Doping übersetzen« an der Technischen Universität Berlin. In diesem

Rahmen gab er die Reihe *Brennpunkt Doping* im Bielefelder transcript Verlag (4 Bde., 2010 ff.) heraus. 2011 publizierte er die Monographie *Bilder über Bilder, Bilder ohne Bilder. Eine neue Theorie der Bildlichkeit* in der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft Darmstadt. Seit 2013 ist er Leiter des BMBF-Projektes »ANTHROPOFAKTE. Schnittstelle Mensch«. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der Geschichte der Philosophie, Ontologie, Metaphysik und Metaphysikkritik, der Klassischen deutschen Philosophie, sowie in der Philosophie des Körpers, des Wissens und der Technik.

Notizen:

# Die Ästhetik des Übermenschens

Viktoria Modesta, Aimee Mullins, Hugh Herr

*Eva Schneider (Berlin)*

Viktoria Modesta, Aimee Mullins und Hugh Herr haben einiges gemeinsam: Sie sind sportlich, attraktiv, erfolgreich und – ein- bzw. beidseitig unterschenkelamputiert. Ihre Behinderung jedoch fassen sie nicht als Beeinträchtigung, sondern als Chance auf: Denn bald schon, so ihre Auffassung, werde es Prothesen geben, die ihnen weit über das Normalmaß hinausgehende Fähigkeiten verschaffen. So verkündet Herr, der als Leiter der »Biomechanics Research Group« am MIT Media Lab mikroprozessorgesteuerte Prothesen entwickelt, bei öffentlichen Auftritten *die neu aufbrechende Ära des Human 2.0*, des mit Maschinen verschmelzenden Menschen; Mullins – erst Spitzensportlerin, dann heiß begehrtes Fotomodell und Motivationsrednerin – versteht sich im Hinblick auf ihre verschiedenen, in Zukunft noch mehr Möglichkeiten bietenden Beinprothesen als »*superabled*«; und die Popsängerin Modesta tritt im Video ihres neuen Songs »Prototype« als *Prothesen tragende futuristische Superheldin* auf. – Kurz: Sie prophezeien den prothetisch aufgerüsteten *Übermenschens*. Als »Vater des Übermenschens« (Deleuze) gilt bekanntlich der Philosoph Friedrich Nietzsche. In seinem Werk »Also sprach Zarathustra« kommt der Prophet Zarathustra zu den Menschen und erklärt ihnen, dass sich die Natur stets höher entwickelt habe: Der Mensch habe sich vom Wurm über den Affen zu dem entwickelt, was er heute ist. Doch der Mensch sei nicht der Endpunkt dieser Entwicklung, sondern müsse ebenfalls überwunden werden, um die nächsthöhere Stufe, die des Übermenschens, zu erreichen. Wie Nietzsche dies meint, möchte ich in meinem Vortrag erläutern und zeigen, dass es zwischen seinem Übermenschens und den heutigen *Cyborg-Zukunftsvorstellungen*, wie sie auch Modesta, Mullins und Herr haben, Parallelen gibt. Ziel dabei ist, die Figur des Cyborgs kritisch zu beleuchten, um am Schluss zu fragen, ob uns diese Phantasien nicht weniger etwas über die Zukunft als vielmehr über die Gegenwart verraten.

## Biographie

Eva Schneider studierte an der Technischen Universität Berlin »Kultur und Technik« (BA) mit dem Schwerpunkt Philosophie sowie »Philosophie des Wissens und der Wissenschaften« (MA). Während ihres Studiums arbeitete sie in dem interdisziplinären Forschungsprojekt »Translating Doping – Doping übersetzen«

mit. Sie ist Redakteurin des Internetauftritts des internationalen Forschungsnetzwerks *Transzendentalphilosophie / Deutscher Idealismus*. Seit 2014 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin in dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Drittmittelprojekt »Anthropofakte«. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der philosophischen Anthropologie, Erkenntnistheorie und Technikphilosophie. Demnächst erscheint von ihr der Aufsatz »Sprintprothesen im Hochleistungssport: Kompensation oder Technodoping?« In: *Mobilisierung des Körpers durch Prothetik*. Hrsg. von Christoph Asmuth und Sybilla Nikolow. Bielefeld 2012, transcript (in Vorbereitung).

Notizen:

# »Der Tanz auf einem Bein« – dürfen wir das?

*Andrea Vogt-Bolm (Hamburg)*

»Der Tanz auf einem Bein!« – das klingt nach Leichtigkeit, Lebenslust und Freude, oder? Aber mischen sich da nicht schnell Zweifel ein? Auf einem Bein? Warum nicht auf BEIDEN Beinen? Keiner muss auf einem Bein tanzen. Es gibt doch Prothesen! *»Ach, dir droht eine Amputation? Das ist doch nicht so schlimm! Dann bekommst du eine Prothese und alles ist wieder gut – oder sogar noch besser! Schau dir die Stars der Paralympics an, die brechen sogar Weltrekorde!«* Das oder ähnliches haben die meisten amputationsbetroffenen Menschen schon gehört. Aber wer sind die Menschen, die von einer Amputation betroffen sind? Was für Menschen sind das? Was fällt jedem von uns dazu ein? Kraftstrotzende Stars auf olympischen Kampfbahnen? ... schicke Models? ... erfolgreiche Buchautoren? ... Kriegsveteranen? ... Nur die wenigsten von uns erinnern sich noch an die Männer, die bis vor vielen Jahren mit durch Sicherheitsnadel hochgesteckte leere Hosenbeine oder Ärmel im Straßenbild zu sehen waren – ihre Körperteile haben sie im Kampf verloren ... In Deutschland werden jährlich rund 70.000 Amputationen an Gliedmaßen durchgeführt. Aber wo sind sie? Wo sind diese Menschen, die *nicht* als Model, *nicht* als Buchautor oder *nicht* als Paralympic-Star mit nur einem Bein und ohne Hochleistungsprothese durch die Welt tanzen (müssen)...? Und ... wie geht es ihnen...?

## Biographie

Andrea Vogt-Bolm war nach mehreren Jahren im sozialen Bereich der freien Wirtschaft (Industrie) und Kommunikations-Psychologie-Studium bei Friedemann Schulz-von Thun lange Jahre als Dozentin in der Erwachsenenbildung tätig. 2005 gründete sie einen gemeinnützigen (Unterstützungs-) Verein für amputationsbetroffene Menschen (Beratung, Bewegung, Freizeit, Öffentlichkeitsarbeit), den sie seither leitet. Für verschiedene erfolgreiche Projekte erhielt sie bundesweit beachtete Auszeichnungen.

Sie implementierte eine spezifische Carmanager-Ausbildung für Amputationsbegleiter und arbeitet zurzeit parallel an einem Pflegeforschungs-Projekt (BMBF) der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Hamburg.

Notizen:

# »I would prefer not to«

## Leistungsverweigerer in der Literatur

*Tatjana Noemi Tömmel (Berlin)*

In ihrer berühmten Studie *Krankheit als Metapher* behauptet Susan Sontag, daß Leiden und Krankheiten in den Künsten Metaphern sind. In meinem Vortrag möchte ich dafür argumentieren, daß auch Prothesen in der Literatur Metaphern sind. Wie Krankheit und Behinderung überhaupt haben sie nicht nur eine ästhetische und dramaturgische, sondern auch eine symbolische Funktion: Das materielle Artefakt dient als »Bedeutungsträger« (Dederich), es transportiert einen hintergründigen Sinn. Im Anschluß an Susan Sontag ließe sich danach fragen, welches »Image« Prothesen in den narrativen Künsten haben: Wofür steht die prothetische Ergänzung des Körpers – oder umgekehrt, ein Körper, der durch Kunstglieder ersetzt wurde? An zwei Beispielen – D. H. Lawrences »Lady Chatterley's Lover« (1928) und John M. Coetzees »Slow Man« (2005) – will ich erörtern, wie Prothesen als Kontrastfolie eingesetzt werden, um ein mechanisches, leistungsorientiertes Menschenbild zu kritisieren und die menschliche Sehnsucht nach einem anderen, organischen, »vollständigen« Leben zu versinnbildlichen. Die Prothese wird hier zu einem Signum der Mechanisierung des Menschen, zum Symbol einer einseitigen Rationalisierung und eines eindimensionalen Menschenbildes, das unter Rehabilitation nur Mobilität, Leistungs- und Arbeitsfähigkeit versteht und darüber die soziale und sinnliche Dimension des Menschseins vergißt.

## Biographie

Dr. Tatjana Noemi Tömmel studierte Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft sowie Philosophie in München, Berlin und Paris. 2008 begann sie ihr Promotionsstudium in Philosophie am Exzellenz-Cluster »Languages of Emotion« der Freien Universität Berlin. Die Arbeit an ihrer Dissertation über den Liebesbegriff bei Martin Heidegger und Hannah Arendt führte sie 2009/10 als *visiting assistant in research* an die Universität Yale in die Vereinigten Staaten. Im Sommer 2012 wurde sie an der Goethe-Universität Frankfurt am Main promoviert. 2012–13 war sie als *Marie Curie Early Stage Researcher* im Center for Subjectivity Research an der Universität Kopenhagen beschäftigt. Seit Herbst 2013 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Philosophie der Technischen Universität Berlin. Ebenfalls 2013 erschien ihre Dissertation *Wille und Passion. Der Liebesbegriff bei Heidegger und Arendt* im Suhrkamp Verlag, die für den *Opus Primum-Förderpreis* der VolkswagenStiftung für die beste Nachwuchspublikation



des Jahresnominiert wurde. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Sozialphilosophie, Ästhetik und Ethik.

### Publikationen (Auswahl)

- *Wille und Passion. Der Liebesbegriff bei Heidegger und Arendt*. Berlin 2013 (Suhrkamp)
- »Liebe« und »Freundschaft«, in: *Arendt Handbuch. Leben, Werk, Wirkung*. Hrsg. von Wolfgang Heuer, Bernd Heiter und Stefanie Rosenmüller. Stuttgart/Weimar 2011 (Metzler).

### Notizen:

# Rückkehr ins soziale Leben

*Michael Sohn (Frankfurt am Main)*

In der öffentlichen Diskussion über leistungssteigernde Prothetik wird der urologische Bereich vergessen oder ausgeklammert; vielleicht auch, da die urologische Prothetik in einem tabubeladenen Bereich des menschlichen Körpers, nämlich im Genitalbereich angesiedelt ist. Im Wesentlichen besteht die urologische Prothetik aus dem Ersatz defekter Harnröhrenschließmuskel, dem Ersatz der Hoden und insbesondere der Wiederherstellung der erektilen Potenz des Penis. Während der prothetische Ersatz eines verloren gegangenen Hodens, sei es durch eine Krebserkrankung oder durch ein traumatisches Ereignis, lediglich eine ästhetische Wiederherstellung des äußeren Genitalaspektes des Mannes darstellt, stellen Sphinkterersatz und Penisprothetik verloren gegangene Funktionen wieder her und ermöglichen den betroffenen Patienten die Rückkehr ins soziale Leben.

## Biographie

Prof. Dr. Michael Sohn studierte Humanmedizin an den Universitätskliniken in Bonn und Mendoza/Argentinien. Die Approbation als Arzt erhielt er im Jahre 1980. Nach seiner 5-jährigen Facharztausbildung zum Arzt für Urologie an mehreren deutschen Kliniken wechselte er 1986 an die Urologische Universitätsklinik des Inselpitals Bern, wo er zunächst als Assistenzarzt, später als stellvertretender Oberarzt der Urologischen Klinik unter Professor E. Zingg tätig war. 1987 wechselte er als Oberarzt der Urologischen Universitätsklinik zur RWTH Aachen (Prof. Dr. med. Lutzeyer). 1988 wurde er hier zum leitenden Oberarzt der Klinik ernannt. 1995 erfolgte die Wahl zum Chefarzt der Urologischen Klinik am Agaplesion Markus-Krankenhaus in Frankfurt am Main, akademisches Lehrkrankenhaus der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Die Promotion erfolgte 1983 mit einer experimentellen Arbeit auf dem Gebiet der Chirurgie. 1993 erfolgte die Habilitation für das Fachgebiet der Urologie, 1998 die Verleihung der apl-Professur an der Medizinischen Fakultät der Universitätsklinik Aachen. Als Mitglied zahlreicher nationaler und internationaler Fachgesellschaften war Herr Professor Sohn von 2001–2003 Generalsekretär der Europäischen Gesellschaft für Sexualmedizin.

Bis 2014 erfolgten mehr als 100 nationale und internationale Publikationen auf dem Gebiet der rekonstruktiven Urologie und der Andrologie, sowie mehr als 80 Buchbeiträge. 2013 erfolgte die Verleihung des »Best Paper Awards« der Zeitschrift Handchirurgie, Mikrochirurgie und Plastische Chirurgie für den Artikel: »Genitalangleichung bei Mann-zu-Frau-Transsexualität: Gibt es Leitlinien

oder Standards?« Ebenfalls 2013 erfolgte die Publikation der: »Standard Operating Procedures for Vascular Surgery in Erectile Dysfunction: Revascularization and Venous Procedures« im Journal of Sexual Medicine; 10:172 ff. Professor Sohn ist langjähriges Mitglied im Board of Directors der ESGURS ( European Society of Genitourinary Reconstructive Surgeons).

Notizen:

# Sich schön normal machen (lassen)

## Kosmetische Gestaltung zwischen Ermächtigung und Unterwerfung

*Paula-Irene Villa (München)*

Die kosmetische Chirurgie gilt, insbesondere in Deutschland, gemeinhin als Ausdruck eines falschen Bewusstseins – als Technologie des schönen Scheins statt guten Seins. In der Praxis sieht das freilich anders aus – dort, abseits der Feuilletons, Fernsehkameras und der Yellow Press, wird gemeinhin Normalisierungsunterstützung mit dem Skalpell betrieben. In meinem Vortrag will ich eine an den ›Kämpfen der Menschen‹ orientierte Genealogie der kosmetischen Chirurgie skizzieren, die zeigt, welche normativen und ethischen Ambivalenzen dieser Technologie unausweichlich inne wohnen. Die Hauptthese des Vortrags ist, dass die kosmetische Chirurgie eine logische Konsequenz moderner Selbstermächtigung ist, die zugleich eine Unterwerfung unter normative Regimes bedeutet; d. h., die kosmetische Chirurgie ist womöglich eine angemessene Kopplung von sozialem Sein und ästhetischem Schein. Anschließend an eine knappe Verortung dieser Ambivalenz in unseren gegenwärtigen gesellschaftlichen Kontext (Stichwort: Prekarisierung), werde ich schließlich mein Unbehagen an der gegenwärtigen Form der Fetischisierung von Autonomie formulieren, die weit über das Feld der kosmetischen Chirurgie hinaus geht.

### Biographie

Paula-Irene Villa ist Lehrstuhlinhaberin für Soziologie/Gender Studies an der LMU München, arbeitet zu soziologischen Theorien, Körper- und Kulturosoziologie, postkolonialen Perspektiven, Biopolitik, Gender & Science. 2000–2014 gewähltes Mitglied des Vorstands der wissenschaftlichen Fachgesellschaft Geschlechterstudien; seit 2013 gewähltes Mitglied im Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Paula-Irene Villa leitet derzeit ein DFG-Projekt zu ›Schönheitschirurgie‹ und Geschlecht/Körper und ab Oktober 2015 zwei Projekte zu Ernährungsdiskursen bzw. zur Selbstvermessung/QS.

Notizen:





Interdisziplinäres Symposium des BMBF-Verbundprojektes »*Anthropofakte. Schnittstelle Mensch*: Kompensation, Extension und Optimierung durch Artefakte der *Technischen Universität Berlin* und des *Deutschen Hygiene-Museums Dresden*.

## Konzeption des Symposions

Christoph Asmuth (Technische Universität Berlin)

Tatjana Noemi Tömmel (Technische Universität Berlin)

## Kontakt

Web: <http://www.anthropofakte.de>

E-Mail: [info@anthropofakte.de](mailto:info@anthropofakte.de)

## Verbund

»Anthropofakte« ist ein Verbundprojekt des *Deutschen Hygiene-Museums Dresden* und der *Technischen Universität Berlin*. Das Projekt wird vom *Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)* im Programm »Die Sprache der Objekte – Materielle Kultur im Kontext gesellschaftlicher Entwicklungen« gefördert.

## Gestaltung und Satz

Christoph Asmuth und Simon Gabriel Neuffer

Kontakt: [s.neuffer@fu-berlin.de](mailto:s.neuffer@fu-berlin.de)

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



Technische  
Universität  
Berlin



DEUTSCHES  
HYGIENE-MUSEUM  
DRESDEN